

In memoriam Otto Brosius (1899–1975)

Otto Brosius gehörte wie seine ihm ebenfalls 1975 in die Ewigkeit vorausgegangenen Weilburger Freunde, der Nohlschüler und Leibeserzieher Ludwig Mester, der Kunsterzieher Julius Dettmar und der frühere Assistent Max Schelers, der philosophische Pädagoge Georg Morgenstern, der wahrhaft „geschundenen“ Generation an, die zwei lange Weltkriege und ihre schweren Folgeerscheinungen durchstehen und das antik-griechische Wort „Der nicht geschundene Mensch wird nicht erzogen“ an sich selbst erproben mußte. Als langjähriger Schüler und Assistent Eduard Sprangers (1919–1936), der aus weltanschaulichen Gründen als Heerespsychologe in die Deutsche Wehrmacht „emigriert“ war, wurde der in Berlin heimatos gewordene 1945 nach Hessen verschlagen. Nachdem er an der Marburger Mittelschule bis Ende 1947 sich auch als praktischer Pädagoge bewährt hatte, trat er am 7. Januar 1948 in die hessische Lehrerbildung ein, in deren Dienst er nun 20 Jahre lang seine großen wissenschaftlichen und pädagogischen Fähigkeiten stellte; zunächst als Lehrbeauftragter an pädagogischen Lehrgängen in Nordhessen, von 1952–54 als Dozent am Pädagogischen Institut Darmstadt in Jugenheim und dann als ao. Professor am Pädagogischen Institut in Weilburg. Im Dezember 1963 berief ihn der Hessische Kultusminister als ao. Professor an die Hochschule für Erziehung der Universität Gießen, an der er bis zu seiner Emeritierung (1967) wirkte. — Nicht nur hier, sondern von Anfang an nahm der mit scharfen analytischen Fähigkeiten, kristallklarer Diktion und dichterischem Gespür für die Möglichkeiten der Sprache hochbegabte Wissenschaftler sein Lehramt so ernst, daß er nach seiner von Spranger angeregten Dissertation über Wilhelm von Humboldt (1929) nur noch einige kleinere pädagogische Abhandlungen veröffentlichte. Den sokratischen Zügen seines akademischen Lehrers entsprach die Ausrichtung auf das gesprochene Wort und die Abneigung gegen die Festlegung des Denkens. Seine langjährigen Studien zur Geschichte des Bildungsromans und zur Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts, zu Problemen der sittlichen Erziehung und zum Wandel und Verfall der kollektiven Moral im 19. Jahrhundert fanden daher keinen literarischen Niederschlag mehr. Otto Brosius lebte im Wort, im gesprochenen Wort. Wären alle wissenschaftlichen Pädagogen aufgefordert, sich anstatt im geschriebenen im gesprochenen Wort und im Leben darzustellen, so würde Otto Brosius mit an erster Stelle genannt werden. Er, der dem Ausdruck des Ungeistes mit Festigkeit entgegentrat, stand unter dem Gesetz unbedingter Wahrhaftigkeit und war für alle, die ihm begegneten, Gabe, Mahnung und Aufruf.

Walter Asmus